Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 2

Rubrik: Monatsgedicht : Telefon und Eheleben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MONATSGEDICHT

Telefon und Eheleben

Von Ulrich Weber

Früher war für Ehemänner
doch ein wahrer Ehe-Trenner,
dass, wenn sie in höchster Not
(Krankheit, Feuer, Aufgebot)
ihrer Frau was melden sollten
oder sonstwie warnen wollten,
stets besetzt der Apparat
war, weil Frauchen just am Draht.
Nun, die Rechnung war entsprechend
hoch und damit ehebrechend.

Jetzt jedoch ist's eine Tugend,
dass man schon ab frühster Jugend
möglichst lang telefoniert,
weil dann Dümm'res nicht passiert.
Essen, Schlafen, Psychiater,
Einkauf, Autofahr'n, Theater,
Coiffeur, Party und Fernsehn
kommen teuer uns zu stehn.
Teurer sind selbst Liebesbriefe
als die Telefon-Tarife…

Früher hätt' alt-Kanzler Kohl
bei solch Tief-Tarifen wohl
mit Frau Hannelore zart
Millionen eingespart;
hätt' drum nicht mit beiden Händen
suchen müssen stets nach Spenden.
Deutschland – wer weiss – heute wäre
ohne Spenden-Staatsaffäre…